

Gewaltige Klangfülle in der Stadtkirche

VON DIETHOLF ZERWECK

Mächtig und überwältigend brausen die Register der Stadtkirchenorgel durch den Raum, als Martin Kaleschke am Spieltisch der neuen Klais-Orgel auf der Empore und Siegfried Bauer am Altar mit dem groß besetzten Sinfonieorchester Ludwigsburg die Introduction zu Alexandre Guilmants „Première Symphonie pour Orgue et Orchestre“ intonieren. Es ist ein wahrhaft festlicher Auftakt zum Orgelsommer, der an den kommenden acht Sonntagen im August und September mit interessanten Organisten und Programmen aufwartet.

In diesem ersten Konzert sind es zwei ausdrucksstarke Klangkörper, die sich auch räumlich gegenüberstehen. In seiner Instrumentationslehre hat Hector Berlioz den – für eine evangelische Stadtkirche freilich nicht gerade passenden – Satz formuliert: „Die Orgel ist der Papst, das Orchester der Kaiser.“

Für die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichende Tradition solcher Werke für Orgel und Orchester in Frankreich mag der Vergleich eher gelten. Bei Guilmants dreisätzigem Stück, das der Organist von Sainte Trinité in Paris zuerst als Orgelsonate komponierte und nachträglich als „Symphonie“ mit Orchesterstimmen umarbeitete, übernimmt die Orgel in der Tat choralartige Partien, die der liturgischen Tradition des Instruments nahestehen, während das Orchester sich in welt-

lichen Sphären bewegt. Prachtvoll und von strahlender Farbigkeit sind das „Largo e maestoso“ und das „Allegro“ des ersten Satzes auf jeden Fall, und nach den gewaltigen Tutti an dessen Ende entwickelt sich im folgenden „Pastorale“ ein lieblicher Dialog.

Nahtlose Harmonie

Martin Kaleschkes Orgelsolo ist von exquisiter Gesanglichkeit, dann wird ein Violinsolo von Orgelschleiern umhüllt, die Streicher bereiten mit Dämpfern einen samtigen Klangteppich. Im Finale triumphiert wiederum das Virtuose, der Mittelteil erscheint wie eine spirituelle Meditation: auch hier ist bewundernswert, wie nahtlos Orgel und Orchester trotz ihrer räumlichen Distanz miteinander harmonieren.

Gegenüber den manchmal die akustischen Dimensionen der Stadtkirche fast sprengenden Klangmassen der Guilmant-Sinfonie wirkten die beiden Mittelsätze von Mendelssohns „Reformations-Sinfonie“ kammernusikalisch transparent. Siegfried Bauer brachte in diesem orchestralen Intermezzo die Qualitäten vor allem der Holzbläser intensiv zum Leuchten. Bei der anschließenden Aufführung der berühmten Symphonie c-Moll von Camille Saint-Saëns war die Rolle der Orgel im Vergleich zum Werk von Guilmant dann eine völlig andere. Hier fügte sich Martin Kaleschke mit klug gewählten Registern ein in die Vielfalt der Orchesterstimmen.